



Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Gemeinde,

Obwohl sich unser Leben durch die Pandemie sehr geändert hat, unser Gemeinleben hat Bestand. Das Gemeindebüro ist weiterhin täglich besetzt und unsere Sozialarbeiterinnen sind dort telefonisch und persönlich erreichbar. Wir sind nicht allein oder vergessen. Unsere Rabbinerin hält Kontakt zu uns durch Emails, Anrufe, tägliche Texts zur Omerzeit und Zoom-Treffen. Über das Internet geht auch der Unterricht mit den Kindern und mit den Gijur-Kandidaten weiter. Hinzugekommen ist ein wöchentlicher Schiur für alle Interessierten und freitags empfangen wir gemeinsam den Schabbat. Auch unsere Gedenkzeremonie zum Jom HaSchoah hatten wir in den digitalen Raum verlegt. Wir danken Rabbinerin Offenberg für ihre kreativen Ideen und Bemühungen. Auch wir Gemeinmitglieder zeigen, dass wir für einander da sind. Herzlichen Dank auch an Svetlana Banschukova, die die liebevolle Idee hatte, Stoffmasken für unsere Ältesten selbst zu nähen. Faina Pelts schrieb ein Kärtchen dazu und innerhalb von Tagen hielten die Mitglieder die praktischen Geschenke in ihren Händen. Viele riefen in der Gemeinde an und sprachen ihren Dank aus. Manche Mitglieder riefen im Büro an, stellten Fragen, die von Faina, Olga oder Herrn Moss beantwortet wurden. Auch pessachkoschere Lebensmittel konnte jeder entweder bestellen oder selbst abholen, so dass alle Mitglieder für Pessach versorgt waren. In verschiedener Weise feierten wir das Fest der Freiheit, diesmal zwar ohne unseren geliebten gemeinsamen Sederabend, aber vereint in Gedanken.

Rabbinerin Offenbergs Worte im letzten Gemeindebrief verdienen, wiederholt zu werden:

„Wir danken an dieser Stelle besonders den Frauen und Männern unserer Gemeinde, die in Krankenhäusern, in Arztpraxen und im Pflegedienst arbeiten und die sich bis zur Erschöpfung und unter Einsatz ihrer eigenen Gesundheit um Kranke und Alte kümmern. Wenn auch momentan allein Isolation gegen die Übertragung des Virus hilft, so ist das einzige Mittel, das gegen Isolation hilft: Solidarität. Die Größe unserer Gemeinschaft wird sich daran zeigen, ob und wie wir in der Krise Nächstenliebe und Zusammenhalt bewahren. Ich bitte uns alle, aufmerksam um uns zu schauen: Wer braucht Hilfe? Wer ist gerade in Quarantäne? Bitte melden Sie sich – unsere Sozialarbeiterinnen und auch ich sind telefonisch und per E-Mail über das Gemeindebüro zu erreichen.“

Rabbinisches Wort

„וְיִשְׂרָאֵל“ „Wo bist du?“, lautet eine der ersten Fragen Gottes an den Menschen, noch im Garten Eden. Seitdem hallt diese Frage durch die Geschichte, und sie fragt nicht nur nach unserem momentanen Aufenthaltsort, sondern auch nach unserer Qualität des Mensch-Seins, nach unserem Menschlich-Sein. Auf ganz unerwartete Weise ist diese Frage jetzt für uns relevant geworden, denn wir sehen einander nicht. Gegenwärtig können wir uns nicht in der Synagoge treffen, nicht für Gottesdienste, nicht für unsere geselligen Kidduschim, nicht für Gedenkveranstaltungen zum Jom HaSchoah oder zum Tag des Sieges und der Befreiung, nicht zum Hebräisch- oder Deutschlernen, nicht zum Singen, Tanzen oder Yoga-Praktizieren. Was unsere kleine Gemeinde an Aktivitäten auf die Beine stellt, wird so richtig deutlich, wenn auf einmal all das nicht mehr stattfinden kann. Und doch sind wir nicht in eine Schockstarre verfallen, sondern haben uns schnell auf die neue Situation eingelassen. Telefonate, E-Mails und der nach Hause zugestellte Gemeindebrief haben die Verbindung nicht abreißen lassen. Und wir haben einen ganz neuen Raum entdeckt: das Wiedersehen über digitale Plattformen. Jedes Mal, wenn wir uns zu Schiurim oder zum Zünden der Schabbatkerzen im Internet treffen, gibt es eine große, ganz ursprüngliche Freude, einander zu sehen und zu sprechen. Und geographische Distanzen werden plötzlich bedeutungslos: Wir können miteinander lernen, reden und singen, egal ob wir in Hameln oder Berlin sitzen. Und auch aus Köln nimmt ein Freund an unserer Begrüßung des Schabbat teil. So weiten sich unser Horizont und Aktionsradius, gerade in Zeiten, da wir räumlich so eingeschränkt leben.

Auf vielfältige Weise versuchen wir, der Frage „Wo bist du?“ nachzuforschen. Es ist auch eine Frage an uns selbst: Wie gehe ich um mit der unsichtbaren Gefahr des Krankheitserregers und mit der Ungewissheit, wie lange die Abschottungsmaßnahmen noch anhalten? Wie bringe ich diese Tage des Ausnahmezustands zu? Wie sehr belastet das meine Seele?

Wie kann ich meine Sorgen und Bitten loswerden? Und wo finde ich Lebensfreude? Die in Litauen und Russland aufgewachsene, israelische Nationaldichterin Lea Goldberg findet ihre Sprache angesichts der Lebenskraft der Natur und der zyklischen Ordnung von Morgen, Abend und Jahreszeiten. Und welche Wege finden wir, um jeden unserer Tage bedeutsam werden zu lassen?

Schalom und mit guten Wünschen für diese Zeit.
Ihre Rabbinerin Ulrike Offenberg

COVID-19



Zu Hause bleiben



Maske tragen



Spazieren



Feiertage zu Hause feiern



An den Verstorbenen erinnern



Schabbat feiern



mit deiner Gemeinde Lernen mit Zoom

גולדברג לאה / אלוהי למדני

והתפלל בָּרַךְ, אֱלֹהֵי, לְמַדְנִי
בְּשֵׁל פְּרִיבִגָּה עַל, קָמַל עֲלֶה דָסוּ עַל
לְנָשָׁם, לְחַוֵּשׁ, לְרֵאוֹת: תִּזְעָא תְּהָרוֹת עַל
לְהַפְשֵׁל, לְיַחַל, לְדַעַת.

הִלַּל וְשִׁיר בְּרַכָּה שִׁפְתוֹתַי אֶת לָמַד
לֵיל וְעַם בְּקָר עִם זְמַנְךָ בְּהַתְחַדָּשׁ
שְׁלֹשׁוֹם וּלְפִתְמָ הַיּוֹם יוֹמֵי יְהִיָּה לְבַל
הַרְגֵל יוֹמֵי עָלֵי יְהִיָּה לְבַל.

Lehre mich, Gott, zu segnen und zu beten
angesichts des Geheimnisses eines welken Blattes, des Glanzes einer reifenden Frucht,
dieser Freiheit: Zu sehen, zu fühlen, zu atmen,
zu wissen, zu hoffen, zu straucheln.
Lehre meine Lippen Segen und Lobgesang,
während sich deine Zeit erneuert mit jedem Morgen und jedem Abend,
damit mein Tag heute nicht sei wie der gestern und vorgestern,
damit mein Tag mir nicht zur Gewohnheit werde.

Lea Goldberg

Jüdisches im Mai

Der Coronavirus kennt keinen Kalender. Wir möchten weiterhin, dass alle gesund und wohlbehalten durch die Pandemie kommen. In die kommenden Wochen fallen mehrere Feier- und Gedenktage, die wir sonst Jahr für Jahr zusammen gefeiert haben, werden wir sie dieses Jahr nicht gemeinsam begehen dürfen. Wenn es die staatlichen Verordnungen erlauben und wir mit Blick auf die Gesundheit unserer Gemeindeglieder das für vertretbar halten, werden wir Synagoge und Gemeindehaus wieder für Gottesdienste und Veranstaltungen öffnen. Sollte das noch vor der Zustellung unseres nächsten Gemeindebriefs geschehen, werden wir Sie telefonisch kontaktieren.

- Der 9. Mai, Tag der Befreiung, ein Tag voller Dankbarkeit und schmerzvoller Erinnerung,
- Lag B'Omer mit dem Grillfest im Garten der Ev.-Luth. Reformierten Gemeinde, den wir fröhlich mit unseren Nachbarn gefeiert haben, und
- Schawuot, Empfang der Torah mit dem Studium und Lernen und Käsekuchenwettbewerb, diese Feste müssen wir vorerst in guter Erinnerung behalten, und wir freuen uns auf nächstes Jahr, wenn hoffentlich die Strapazen dieser Virusplage an uns vorbeigegangen sein werden.

Versuchen Sie einmal, diesen Feiertagen einen Platz in Ihrem Leben zuhause einzuräumen, indem Sie sie selbst gestalten oder an Online-Angeboten teilnehmen. Das vermittelt auch in der häuslichen Isolation Hoffnung und Zuversicht. Wir helfen Euch gern, falls es technische Probleme oder Unsicherheiten gibt.

COVID-19, ERKÄLTUNG & GRIPPE - DIE WICHTIGSTEN UNTERSCHIEDE

Symptome	Coronavirus	Erkältung	Grippe
Fieber	häufig	selten	häufig
Müdigkeit	manchmal	manchmal	häufig
Husten	häufig	wenig	häufig
Niesen	nein	häufig	nein
Gliederschmerzen	manchmal	häufig	häufig
Schnupfen	selten	häufig	manchmal
Halsschmerzen	manchmal	häufig	manchmal
Kopfschmerz	manchmal	selten	häufig
Kurzatmigkeit	manchmal	nein	nein

*Trocken. Quelle: AHA, WHO, CDC, WELT

Gute Besserung

Falls Sie Symptome haben wie: Fieber, trockener Husten, Probleme mit der Atmung, rufen Sie Ihren Hausarzt an und bleiben Sie zu Hause! Ihr Arzt wird Ihnen sagen, was Sie machen sollen.

Wir wünschen allen Menschen unserer Gemeinde, die zurzeit erkrankt sind, eine schnelle und vollständige Genesung. Unsere Gedanken und Herzen sind bei ihnen.

Spenden – Zedakah

Wir danken herzlich den Mitgliedern und Freunden, die unser Gemeindeleben mit großzügigen Spenden unterstützt haben. Für die Spenden geht unser Dank an Sabine Demuth, Wolfgang Schultner, Uwe Wolandowitsch, Elisabeth Pfeiffer, Werner und Doris Taube, Dr. Brigitte Lowe, an den Ev.-Luth. Kirchenkreis Neustadt-Wunstdorf, Dr. Peter Neumann und wie immer an Ute Gibas, Frau Niedert und Rachel Dohme.

Für ihre jährliche Spende danken wir sehr Nani und Austin Beutel, Canada. Die Familie Beutel hat uns seit Jahren bedacht, und wir sind ihnen zutiefst dankbar für ihre Großzügigkeit. Todah Rabah!

Mögen alle Spender für ihre Großzügigkeit gesegnet sein.



Jahrzeiten im Mai

Betya Kholmer	8. 5. 1997 / 1. Ijar 5757
Evgenia Benderskaja	24. 5. 2001 / 2. Siwan 5761
Vladimir Rubanov	14. 5. 2002 / 3. Siwan 5762
Sofia Kasplar	1. 5. 2014 / 1. Ijar 5774

Die Familienangehörigen sind eingeladen, während unserer Online-Zusammenkünfte Kaddisch zu sagen. Jahrzeitkerzen sind im Büro erhältlich. Wir bitten Sie, bereits zu Lebzeiten an eine Bestattungsvollmacht zu denken. Formulare sind im Büro erhältlich. Möge die Erinnerung an unsere Verstorbenen ein Segen für uns sein.



Schalom und bleiben Sie gesund!

[Gemeindebrief Archiv](#)

Jüdische Gemeinde Hameln e.V.

Mitglied der Union progressiver Juden in Deutschland

Mitglied der Weltunion progressiver Juden

Mitglied des Zentralrates der Juden in Deutschland

Bürenstrasse, Synagogenplatz 1, 31785 Hameln • Tel/Fax: 05151/925625

www.JGHReform.org • Email: jgh@jghreform.org

Geschäftsstelle: Neue Heerstraße 35, 31840 Hess. Oldendorf

Tel.: 05152/8374 Fax: 05152/962915

Email: racheldohme@jghreform.org

Sparkasse Weserbergland IBAN: DE47 2545 0110 0031 030380 BIC:NOLADE21SWB